

# SIMPLICISSIMUS

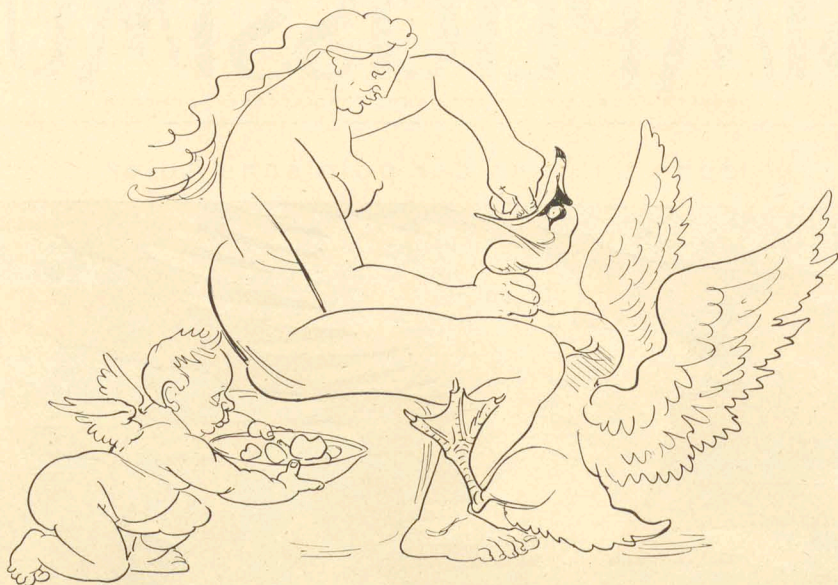
VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

## John Bull und der polnische Adler

(Erich Schilling)



„Soll ich ihn fliegen lassen? Soll ich ihn nicht fliegen lassen?“



## WENN ES ZIEHT

Wer zieht? Niemand zieht! Es zieht! Der Ruf: „Es zieht!“ hallt durch Wohnungen, Säle, Büros, Theater, Eisenbahnwagen, überhaupt durch alle Räume, die irgendwo eine Öffnung haben. Und welcher Raum hätte die nicht? Der vollkommen zugelötete Zinksarg ist vielleicht der einzige Platz auf Erden, wo es nicht zieht, aber er ist trotzdem nicht so ganz erstrebenswert.

Wo Menschen beieinander sind, ist immer einer da, dem es zieht. Wohlgerne: dem es zieht, nicht den es zieht.

Merkwürdig, daß es einem ziehen kann und daß es nicht möglich ist, daß es einem regnet oder ihm der Sturm bläst. Regnen tut es immer allen, aber ziehen meistens nur einigen.

Über den Zug können sie sich nicht einigen. Was dem einen unangenehme Zugluft ist, ist dem andern ein erfrischender Wind. Öffnen Sie mal in einem Eisenbahnabteil ein Fenster, und sofort werden sich die Anhänger der beiden Welt- und Luftanschauungen voneinander trennen, wie Streu vom Weizen.

Die Begriffsbestimmung des Zuges ist noch nicht einwandfrei gelungen. Herr Müller sagt: Zug ist, wenn nur ein Körperteil vom Luftstrom getroffen wird, die andern aber mollig geschützt bleiben. Prof. Mayer hat sich dahin ausgesprochen, daß von Zugluft dann geredet werden kann, wenn man sie gar nicht spürt, aber hinterher Rheumatismus bekommt. Tante Martha gebraucht Zug als Schimpfwort für den ihr unangenehmen Wind, denn sie sagt: sie gehe nicht auf die Berggipfel, weil es dort so zugig sei.

Zum Donnerwetter, kann denn nicht endlich einmal einwandfrei festgestellt werden, wann es eigentlich zieht?

Die besten Kenner von Zug sind die Eisenbahnschaffner. Sie werden immer wieder herbeigerufen, damit sie amtlich feststellen, daß es zieht. Sie tun es, und schließen das Abteiffenster. Die andern Reisenden, denen es nicht zog, sagen dann, nachdem der Beamte das Abteil verlassen hat, gedämpft zueinander: „Man erstickt ja.“ Die Fronten haben sich gebildet: Hier die Ersticker

und dort die Zuggegner. Es ist Feindschaft gesetzt zwischen ihnen seit den Tagen des Paradieses oder zum mindesten seit den Tagen kurz danach, denn, da Kains Opferrauch nicht gerade zum Himmel stieg, hat es damals bestimmt gezogen. So alt ist der Zug schon.

Wenn das Paradies ein vollkommenes Paradies gewesen ist, müssen Adam und Eva in ihrer Ansicht über die Schädlichkeit der Zugluft gleicher Meinung gewesen sein, denn sonst hätte einer der beiden ersten Menschen rufen müssen: „Man erstickt ja hier im Paradiese“, sooft der diensttuende Erzengel die Fenster schloß. So ein Eisenbahnabteil ist aber kein Paradies, und deshalb zeigen sich hier die Folgen der Erbsünde in gegensätzlichen Meinungen über die Frage, ob es zieht oder nicht. Deshalb hat auch der liebe Gott in einer seiner weisesten Inkarnationen als Verkehrsminister bestimmt, daß, wenn es auch nur einem der vorhandenen Reisenden zieht, die Fenster geschlossen zu halten sind. Als Erzengel dient hier der Zugführer.

Wer dieses eherner Gesetz einer Beförderungsordnung einmal begriffen hat, wird Sieger bleiben über seine Feinde, die ja von Natur aus die andern Mitreisenden im Abteil sind. Er wird für hermetisch geschlossene Fenster sorgen und die eingeschlossene Luft verteidigen, wie die Löwin ihr Junges. Mit der sicheren Miene des innerhalb der Vorschriften Wandelnden kann er erwarten, bis der letzte der Ersticker sein Abteil verlassen hat, um dann das Fenster in aller Ruhe zu öffnen. Es ist eine alte Erfahrung, daß sich in einem Abteil niemals nur Gleichgesinnte über das Wesen der Zugluft finden.

## Rat

Wie? Du glaubst, dein inn'rer Wert sei den andern wichtig?  
Nur wer was von dir begehrt,  
preißt dein Tun als richtig.

Wenn dich Schmeichelei umhaucht,  
wenn sie dich umschwänzen,  
so geschieht's, weil man dich braucht.  
— Zieh' die Konsequenzen!

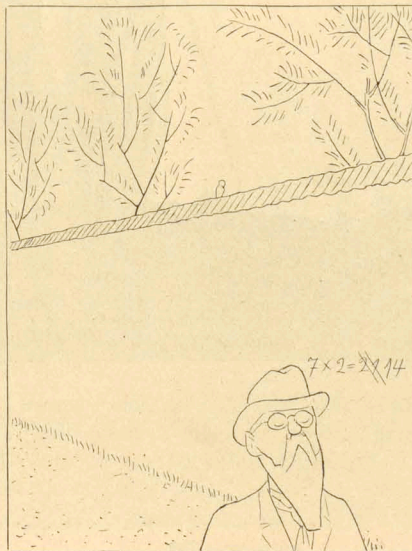
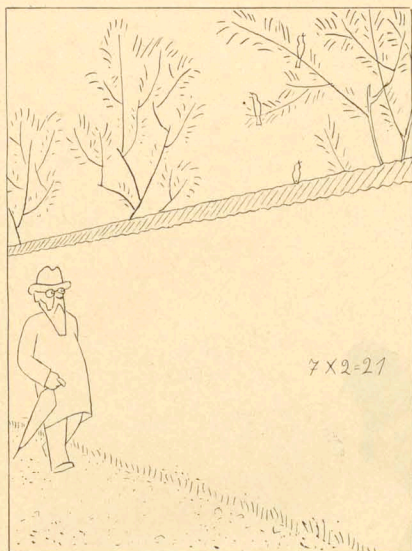
Kätle über Dunst und Wahn  
pffiffig und gerieben  
auf dem leihen Backenzahn,  
der dir noch verblieben.

Katalsfr

Foitzick

# Gewissenhaft auf allen Wegen

(Karl Arnold)



# Am frühen Morgen

(O. Gulbransson)



Gabst ein Röslein mir —  
sag dir Dank dafür.  
Junges Röslein in der Rosenzeit!

Singen miteinander,  
Hand streifte an Hand,  
und die Welt war grau verhangen weit.

Aber alle Flur  
sahen mir schöner nur,  
voll der still bewegten Traurigkeit.

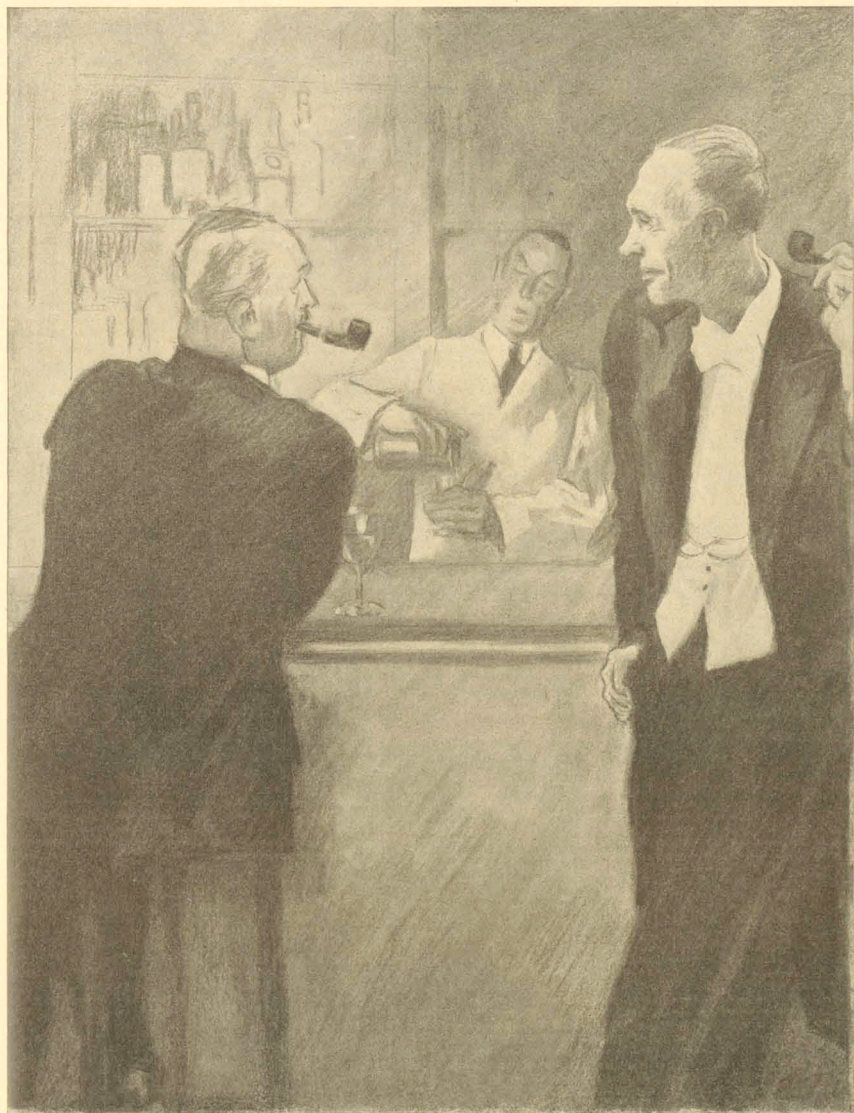
Und dein Schritt verhallt,  
fern im hohen Wald,  
horch ich lange, lang horch ich dir nach . . .

Zart streicht Sommerlust,  
dunkler Vogel ruft — —  
und ich spüre dich in Vogel, Luft und Saß!

S. Gardt

## Englands Reservatrechte

(L. Thony)



„Unserem Bundesgenossen Frankreich haben wir die traditionelle Freiheit von der Wehrpflicht geopfert, aber das geheiligte Weekend kann uns keine Macht der Welt entreißen!“

# DIE FAHRT NACH LADENBURG

VON ERNST HANDSCHUCH

Der Bäcker Gensfleisch, den sie im Dorf den „Baron“ heißen, hätte bequemer genug nach dem Städtchen Ladenburg laufen können. Denn er braucht nur von dem ersten Stock seines väterlichen Hauses, das schon auf einem vorgeschobenen Hang des Odewaldgebirges steht, nach Westen in die oberflächliche Tiefebene zu schauen, um den einprägigen Umriß der alten Römersiedlung greifbar vor sich zu haben. Aus seiner Mitte grüßt die ehrwürdige doppeltürmige St.-Gallus-Kirche, das Wahrzeichen der Stadt, die so selbstverträumt und unwirklich geworden ist, herüber, links von dem spitzzügigen Türmchen des jüngeren evangelischen Gotteshauses und rechts von einem nüchternen Wasserturm wirkungsvoll abgeteilt. Und in knapp einer Stunde wäre der Gensfleisch mit seinen Jungen, Jansen, Balnen über den glatten „Galgenweg“, der wie eine lauernde Schlange in den flachen Gevierten der Felder liegt, hinübergegangen. Aber der „Baron“ wollte weder laufen, noch dachte er daran, daß in dem Städtchen, das er am Abend aufzusuchen vorhatte, der Erfinder des Kraftwagens, Carl Benz, geboren worden ist und viele schöpferische Jahre seines erfolgreichen Lebens verbracht hat.

Als er nämlich bei dem Kohlenhändler Knieröck, der außer seinem schwarzen Handel auch noch einen Last- und Personewagenbetrieb unterhält, für die neunte Abendstunde den sechszigjährigen Mercedes-Benz, der dem Knieröck meistens nur für seine Jagdfahrten verwendet, bestellt, bewegte ihn allein der Gedanke, bei seiner derartig billigen Angebote, einer reizenden Tochter Ladenburgs, die ihn im Gasthaus „Zur Rose“ am Marktplatz zu dem daselbst stattfindenden Tanz erwartete, einen besonderen Eindruck hervorzurufen. Er mietete den schweren Wagen gleich für die ganze Nacht, und der Knieröck, der den Gensfleisch gut kannte, hielt ihn im Preis nicht allzu hoch. Denn einmal benötigte er das Gefährt für diese Zeit ja doch nicht und zum anderen fuhr als Schöff für die dicke Odermatt mit, ein lebenslustiger Geselle, der, obgleich er verheiratet und von gewaltigem Leibumfang ist, sich wegen der zu erwartenden Gemüße gerne bereit erklärte, auf eine Entlohnung für diese Fahrt zu verzichten. Freilich hatte der Vater Gensfleisch für derartige Einfälle seines Sohnes kein Verständnis, und um einen Streit zu vermeiden, mußte die Sache schon geheim bleiben. Weil der Knieröck indes Haus und Geschäft im Unterdorf hat, war dies eine Kleinigkeit.

Schlag neun Uhr fand sich der junge Gensfleisch, in der Tat vom Scheitel bis zur Sohle ein Baron, bei dem Kohlenhändler ein, und wenige Minuten später brauseten der Odermatt und er in die schwarze, regnerische Februarnacht. Unterwegs berichtete der „Baron“ dem Dicken, daß er dem Mädchen erzählt habe, er sei der Sohn eines Siggewerksbesitzers aus dem badischen Odewald, der auf einen eigenen Wagen und Fahrer verfüge. Der Mercedes gehöre also ihm, und er, der Odermatt, sei der Schöff. Der Odermatt, der es sich schon so halb und halb gedacht hatte, was da käme, lachte derart schmalzig, daß seine listigen Augen schiefer in seinem speckigen Gesicht verschwanden. Mit dem Schwindel erklärte er sich, zumal, da ihn der Gensfleisch freizuhalten versprach, gerne einverstanden. Die Lüge aber ließ sich um so leichter durchführen, als der Wagen nicht als Droschke gekennzeichnet war und der Odermatt in Erwartung der Dinge seinen blauen Sonntagssatz angezogen hatte. Das Mädchen, so hieß das Mädchen, übrigens ein blutjunges, entzückendes Kind, das in der Nähe des Rathauses wohnte, war denn auch nicht wenig überrascht, als es den Gensfleisch einem

so schönen und schweren Wagen entsteigen sah, und seine Überraschung verwandelte sich gar in eine rastlose Bewunderung, wie es den gewichtigen Odermatt so dienstbeflissen um ihn bemüht fand. Und obgleich es nur wenige Schritte bis zur „Rose“ waren, ließ sie sich gerne dorthin fahren. Hatten die Nachbarn an den Fenstern und die Leute auf der Straße nicht neidvoll geblickt, als sie in den Wagen stieg? Ihr war es wenigstens so vorgekommen.

Es gefiel ihr sehr, daß Gensfleisch den Fahrer mit seinem Tisch nach und ihn schier wie einen Freund behandelte, und sie hatte gar nichts dagegen einzuwenden, als er dem lustigen, dicken Burschen auch einmal erlaubte, mit ihr zu tanzen. Überhaupt die Stunden flogen nur so dahin, und sie mußte immer wieder feststellen, wie gut der Gensfleisch tanzte und wie vortrefflich seine schlanke, tadelloste gekleidete Gestalt von den anderen Gästen abstach. Ach, sie war ja so glücklich, ihn in sich verliebt zu wissen, und sie konnte nur beseligt mit dem Köpfchen nicken, als er sie bat, du zueinander zu sagen. Und selbst der Schöff durfte sie Fräulein Mariechen nennen.

So tranken sie manche Flasche Wein, ließen keinen Tanz aus, und als die Musikanten gegen zwei Uhr morgens abbrachen, war Mariechen gleich damit einverstanden, mit ihrem schlanken Wilhelm und seinem dicken Fahrer noch einmal um das alte Ladenburg herumzufahren. Einmal, zumal, dreimal ging es in die Runde. Der Gensfleisch indes küßte noch besser als er tanzte, und der Odermatt sah stets brav und unentwegt geradeaus. Nur wenn sie Jeweils an den Ausgangspunkt ihrer Rundfahrt gelangten, blickte er kurz zurück. Dann aber sah Wilhelm sie derart sehnsüchtig an, daß sie nimmermehr hätte nein sagen können, und die Fahrt begann von neuem. Von Mal zu Mal indes wurde sie inniger, war doch die Nacht schwärzer noch geworden und goß der Regen jetzt in Strömen nieder.

Wiel alle Mädchen aber einmal ein Ende haben und der Odermatt überdies Zeichen der Ungeduld gab, was freilich nur der Gensfleisch bemerkte, hielt der sechszigjährige Mercedes-Benz endlich vor

Mariechens Haus, in das sie nach einem letzten, verheißenden Kuß rasch einschleppte.

„Das kostet dich ein Fünftelmstück, Baron“, brumpte der Odermatt, als er den Wagen gegen die Bergstraße wendete. „Oder glaubst du viel leicht, ich hätte dich für umsonst so geduldig Liebeskussell gefahren? — Hast halt ein Mordsgeld von den Weilsleuten.“

„Genehmigt, Odermatt. Doch jetzt fahre los. Denn um vier Uhr spätestens muß ich in der Backstube sein, und erst recht, weil der Alte so arg gemault hat, wie ich fortgegangen bin. — Na, in zehn Minuten sind wir daheim.“

Der Odermatt war eben aus Ladenburg herausgefahren und in den „Galgenweg“ eingebogen. Vor der schwerverhängten Höfen der nahen Bortzstraße verzweigt man trotz des dichten Regens schon die wenigen Lichter ihres Dorfes sehen. Wenn das Mariechen gewußt hätte, daß sie so nahe zu Hause waren. . . Und wie besorgt hatte sie beiden noch zugeredet, ja vorsichtig in dem verregneten Odewald zu fahren. . .

Beide hatten wohl den gleichen Gedanken. Denn der Odermatt lachte schmalzig und der Gensfleisch lief meckend ein. „Wenn die bloß wüßte. . .“, kam es wie aus einem Munde. Doch kaum waren sie an den berühmten Baumschulen vorbeigefahren, als der Motor seltsam zu stottern anfang. Jäh ließ auch das Tempo nach, die ruckartigen Bewegungen wurden immer heftiger und trotz der verzweigten Bemühungen Odermatts, der schimpfend schaltete und den Gashebel trat, blieb der Wagen mählich, aber sicher stehen. Laut fuchsend suchte er nach einem Umhang, den er endlich auch fand, stieg aus dem Wagen und hob die Haube. Unter dem Scheine der Taschenlampe hatte er bald gefunden, woran es fehlte. Das Benzin war restlos aufgebraucht.

Dem Gensfleisch, der ihn vorher etliche Male vergeblich gefragt hatte, was los sei, schrie er die Feststellung rauh ins Gesicht. Ach, wenn das einfühlige Mariechen jetzt hätte sehen können, wie sehr sich der biedere Fahrer verwandert hatte. Alle Schuld traf natürlich den Bäcker; denn er und kein anderer war es gewesen, der ihn veranlaßt hatte, so oft und nämlich die Runde um Ladenburg zu fahren. Und freilich war es kein Wunder, daß dabei das Benzin bis zum letzten Tropfen ausgegangen war.

Nun saßen sie beide in der Patsche. Dann der Odermatt sollte um halb sechs die Milch mit dem Lastwagen nach Mannheim fahren, und der Gensfleisch wollte gar um vier Uhr in der Backstube stehen. Wie indes die Uhr unbeteiligt zeigte, war es bereits halb vier. Der Gensfleisch sprach kein Wort, sondern fügte sich ergeben in sein Schicksal. Dadurch bewies er aber, daß er den Spitznamen „Baron“ schon zu Recht trug. Der Odermatt hingegen gebärdete sich wie ein Berserker, und wachte der Gensfleisch noch die Stadt Ladenburg, das Mädchen Mariechen und gar der Erfinder des Kraftwagens wurden von seinen grimmigen Fluchen verschont. So tobte er etwa zehn Minuten. Dann jedoch erklärte er dem Bäcker, der immer noch still im Wagen saß und sich die Begegnung mit seinem Vater ausmalte, daß sie den Wagen nach Hause schieben müßten. Denn sie könnten unmöglich darin sitzenbleiben oder ihn gar auf der engen Straße stehen lassen. Jetzt freilich vor der „Baron“ die Haltung und fetz greulich zu schimpfen an, indes, all seine Einwendungen halfen ihm nichts, und die weil der dicke Odermatt durch die Tür ans Steuer griff und also lenkte und schob, stieg er aus und setzte die schmale Schulter an. Eine halbe Stunde hindurch mühten sie sich so ab, ohne daß sie wesentlich vorangekommen waren. Von außen und Innen her überaus naß, sahen sie sich einander stumm und eindringlich

## Frühling am See

Gottfried Köhnel

*Blauer Wind und blaues Wasser!  
Silbern spritzt es durch die Luft.  
An das Ufer weht ein nasser,  
aufereisterfrischer Duft.*

*Bäume, saß davon gepackte,  
an den Ästen schmal und dünn,  
schwarze Leiber, pudelnackte,  
kleiden sich ins erste Grün.*

*Atherleicht auf blauen Wegen,  
froh befreit aus allem Zaun,  
wie durch einen Siegesbogen,  
schweben Vögel durch den Raum.*

*Als gluckseliges Geleite  
folgen ihnen Aug und Ohr,  
alle Nähe, alle Weite  
wird zu einem Zauberort.*

*Angelockt von all dem Glänzen,  
lebensneu und lebensjung,  
bis zur Sonne, ohne Grenzen,  
tat das Herz den goldenen Sprung.*

an. Doch abermals begannen sie, den schweren Wagen wacker zu schieben und zu drücken. Denn eine Februrnacht ist schon lang. Die wenigen Lichter ihres so nahen Dorfes blinkten hoffnungslos verloren.

Der Bäcker kam die Erleuchtung. „Weißt du auch, Odematt, daß wir zwei ausgemachte Rindviecher sind? Dann in der Zeit, während der wir uns schon abplagen, hättest du längst schon heimlaufen und beim Kniecrök einen Reservetank holen können.“ „Himmelhergottssackemmel! Und das fällt dir Backfengelt jetzt erst ein. Bloß hab' so naß brauchen wir zu sein, wenn du eher daran gedacht hättest. Los in den Wagen und ein Stück geschlafen. In einer Stunde spätestens aber bin ich wieder da.“

Er warf dem „Baron“ eine Decke zu, in die sich dieser fröstelnd einwickelte, schlug sich den Umhang sorgfältig um die Schultern und stapfte davon.

Eine gute halbe Stunde brauchte er, bis er vor Kniecröks Haus gelangte. Eine nicht minder reichliche Viertelstunde benötigte er dazu, seinen ver-schlafenen Chef wachzubringen. Als der aber seinen kläglichen Bericht vernommen hatte, brach er in ein Gelächter aus, das wiederum zehn Minuten verschlang.

„Reservetank“, prustete er endlich, „Reservetank. — Daß ich nicht platze. Da brauchst du doch nur die zwei hinteren Sitze hochzuklappen, dann findest du einen von zehn Liter. Ei, du dämlicher Schafkopf, das hättest du aber wissen dürfen. Und nun scher dich zum Teufel, wo du schon lange hingehörst. Wenn du aber zum Mißfahnen nicht zeitig genug da bist, sollst du sehen, was dir geschieht.“

So unsanft wurde der „Baron“ noch nie aus dem Schläfe gerüttelt, selbst von seinem Vater nicht. Und der Schlaf war zudem ein recht dumpfer gewesen. Hatte er doch geträumt, das Mariechen stehe auf der Straße und sähe ihn, den großartigen Gensfleisch, in einer so jämmerlichen Verfassung.

Das Mariechen indes war der Odematt, der ihn rauh auf die Straße stieß, die Sitze hochnahm und mit einem Wutschrei den Kanister herausriß, um seinen Inhalt eilends in den Tank rinnen zu lassen. Jetzt aber mußte der Bäcker laut lachen, und er trat in seiner unbändigen Schadenfreude, die er über den Odematt empfand, dem Dicken derart heftig an den feisten Hintern, daß dieser fast vornübergefallen wäre.

„Hab's verdient!“, knurrte er bissig und ließ den Motor anlaufen. „Und mehr noch hab ich es ver-

dient, daß ich um meine Betruhe komme.“ „Jawohl, recht geschickt es dir; denn meine Arbeit hat der Alte jetzt geschafft, und was er mir sagt, macht mir nichts mehr aus, wenn ich an dich und den Reservetank denke“, grinste der „Baron“. Als sie sich indes vor dem Haus des Bäckers zum Abschied die Hand reichten, versprachen sie sich beide, nichts von dem ihnen so gramam widerfahrenen Pech zu anderen verlauten zu lassen. Sie vergaßen dabei aber völlig den Kniecrök, denn der hat mir ihre peinliche Geschichte, an geblich nur zur Warnung, jedoch brühwarm erzählt!

## NACH DER JAGD

**Kurz vor Weihnachten war Treibjagd in C. Die Strecke wurde gehörig im Städtchen totgetrunken. Das Horn des Nachtwächters hätte längst „Gute Nacht“ gerufen, als wir uns trennten. Ich ging mit dem Waidgenossen F. K. über den Marktplatz. Während ich den Mond suchte, vorlor sich K. zwischen die auf dem Markt in dichten Massen auf gebauten Weihnachtsbäume. Er rief um Hilfe. Endlich hatte ich ihn befreit. „Und da“, lallte K., „be-hau — hup — haupten die Leute immer, wir hähäten keine Urwälder mehr!“**



Hier findet der Wunsch des modernen Raucher's Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“. Besondere Kenntnis der Weisheit und der Provenzanten ist das ganze Geheimnis. Im Hause Pflögl lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers. — Rauchen Sie „Astra“ eine Woche lang. Dann werden Sie bestätigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“.

## „Drei gute Gründe!“



... immer unverändert die gleiche!  
 ← Der war ja mal wieder allerbald Bettich leier“, meinte Herr Wilhelm Kien, der Inhaber der ältesten Wiesbaber Bierhabe, der „Napfischen Bierhalle“ in der Hofstraße 3, als er am 8. März 1939 Treibraten geboten hatte. „Seit fann ich auch mit am liebsten beiten: ein lobbares Glas „Astra“ und zwei bis drei aromatische „Astra“! Sie ist immer die gleiche, sie hat mich noch nie enttäuscht.“



Wie oft ich man beim Entziffern (schwieriger) zu erhalten auf der älteren Literatur Japan! Das genügt — wenn ich herausfinden will — den Namen „Kram“ (insgesamten 34 für mein Zettl (amte mit beim Übersetz einer leichten Zigarette. Das ist für mich die aromatische und hochinteressante „Astra“!

Dr. Ben Xampf, Christlich, Berlin 27/35, Bismarckstr. 10, Japan-Zettel, 11. April 39.



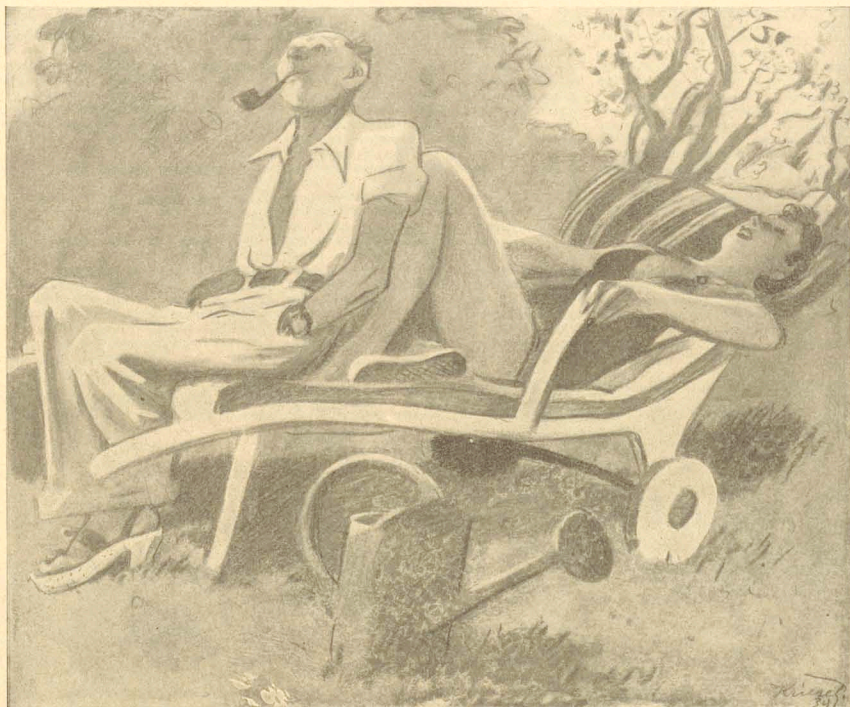
Zabat-Erfahrung von Kindesbeinen an.  
 ← Nur 1,8 ha groß ist die berühmte Weinberganlage „Bernochter Döcker“ — gegenüber einer Gesamt-Weinbaufläche von etwa 75000 ha im Altreid. Dem Zabat ist es das Beste: hingebungsvoll zubereitete Säfte- und Zabat-Zubehel werden in den berühmten Süddeutschen Emsern und Sauten gereinigt. Und doch sind mir weinige davon für die „Astra“ geeignet. Um auf 100 oder 150 Prozenten um 5 über 10 herauszufinden, die den Vorbegehenden der „Astra“ — Aroma und Leichtigkeit — entsprechen, dazu gehört ein befeuchteter Können. Jedem der Organismen und funktionierenden Zellen von Ben Zabat — beides vereinigt sich im Saufe Kyriaz. Mein Zigarette auf den Geist wirkt, ist es Tradition (sind) (ist) (Zigaretten) in dritter Geschlechterfolge.



Was ist empfehle? — Die „Astra“!  
 ← Herr Hans Vöbke, Inhaber des Zigarettenfabrikates „Olofenischer Moll“ 25 des Zigarettenfabrikates in Danzig, äußerte sich am 4. April 1939: „Ich habe schon früher als langjähriger Zigarettenraucher eine größere Zahl von Einzelhandelsabnehmer immer befeuchtete viele „Astra“-Zigaretten verkaufen können — und heute in meinem eigenen Geschäft ist es genau so. Wenn ich anfragen werde, empfehle ich die „Astra“. Aber eine aromatische, leichte und feste feine Zigarette rauchen will, kommt mit ihr auf keine Bedenken.“



**Wer „Astra“ raucht — der weiss warum!**



„Glaubst du vielleicht, Karl, es ist angenehm, stundenlang mit angezogenen Knien zu liegen?“  
 „Keineswegs! Drum wollte ich dich gerade bitten aufzustehn und mir ein Glas Wasser zu holen!“

## ZIZI / VON HANS KARL BRESLAUER

Madame Godard — ihre Freundinnen nannten sie Zizi und dieser Kosename aus der Pensionatszeit war so gut gewählt, daß man keinen passenderen finden konnte — winkte, Ecke der Rue d'Antin stehenbleibend, zärtlich zurück und huschte vernügf lächelnd über die Straße, als eine einschmelzende Stimme dicht neben ihr sagte: „Verzeihung, Madame —“

Madame Godard musterte, befremdet das fürwärtige Näschen hebend, den eleganten älteren Herrn und sagte abweisend:

„Sie scheinen sich zu irren, mein Herr!“

„Es ist schon längst mein sehnhchster Wunsch gewesen, Sie kennen zu lernen!“, ließ sich der Herr nicht abschrecken, und Madame Godard, deren hochmütigen Blick ein geschmelzeltes Lächeln milderte, sagte kokett:

„O lala!... Die Männer sagen das zu jeder Frau, der sie zufällig begegnen!“

„Dann gestatten Sie mir wenigstens, daß ich mich vorstelle, Madame... Mein Name ist Luvoisier!“, „Luvoisier? ... Sie sind der Besitzer des Warenhauses Luvoisier?“ — „Eratzen, Madame!“

Das ist eine Chance, überlegte Madame Godard blitzschnell, eine außerordentliche Chance!... Das ist einer der vielen Zufälle, die uns den Film so lebenswert machen — und wer sagt, daß das Leben weniger Phantasie hat? ... Mein Mann, der

nicht mehr zu den Jüngsten zählt, ist einer der aberhundert kleinen Angestellten des Warenhauses Luvoisier, und wenn ich diese Gelegenheit beim Schopf packe, muß es mir gelingen, ihn zum Abteilungschef, zum Personaldirektor oder vielleicht gar zum Prokuristen avancieren zu lassen... Und aus dieser Erwägung heraus wurde aus Madame Godard das, was ihr Kosename sagte: die bezaubernde Zizi.

„Wie nett!“ strahlten ihre blauen Augen. „Wie ich mich freuel Wissen Sie, daß mein Mann bei Ihnen angestellt ist?“ — „Ich weiß est!“ nickte Luvoisier lächelnd. — „Woher wissen Sie est?“ staunte Zizi. „Ich habe Sie schon oft mit ihm gesehen!“

„Mich?... Mit meinem Mann?“ — „Jawohl!...“ Luvoisier blieb vor einem Kinopalast stehen, bat Madame, ihm ein Stündchen zu schenken, saß nach der Vorstellung mit ihr in einem fröhlichen Montmartre-Lokal, und als sie sich gegen elf Uhr in eine Autodroschke setzte — seine Begleitung hatte sie im Hinblick auf den allzu neugierigen Hausbesorger abgelehnt — sagte sie vernügf: „Und mein Mann — auf den habe ich vergessen!“

„Dafür werde ich ihn nicht vergessen!“ lachte Luvoisier. „Er hat Geschmack“. Zizi lachte ausgelassen und Luvoisier küßte abschlundnehmend ihre Hand, „das beweist seine reizende Frau!“

„Dann“, lehnte sich Zizi aus dem Wagen, „dann wird er vielleicht doch noch Abteilungschef!“ „Wir werden sehen! Er ist ein sympathischer Jun-

ger Mann, dessen hervorragende Fähigkeiten ich schon lange zu schätzen weiß!“

„O — lala —“ trillerte Zizi, vor deren Augen lustige Sektbolde tanzten, „oh, dieser Spaßvogel... Wie nett er sein kann! Auf Wiedersehen!“ Zizi winkte Luvoisier zu, lehnte sich in die Ecke des rasch dahinrollenden Wagens und versuchte, ihre Gedanken in Ordnung zu bringen.

Nett... Sehr nett... Aber ich weiß wirklich nicht — hab ich ihm den Namen meines Mannes gesagt?... Wie soll er sich erinnern, wenn er ihn ermannen will?... Zizi, Zizi — du bist kindisch!

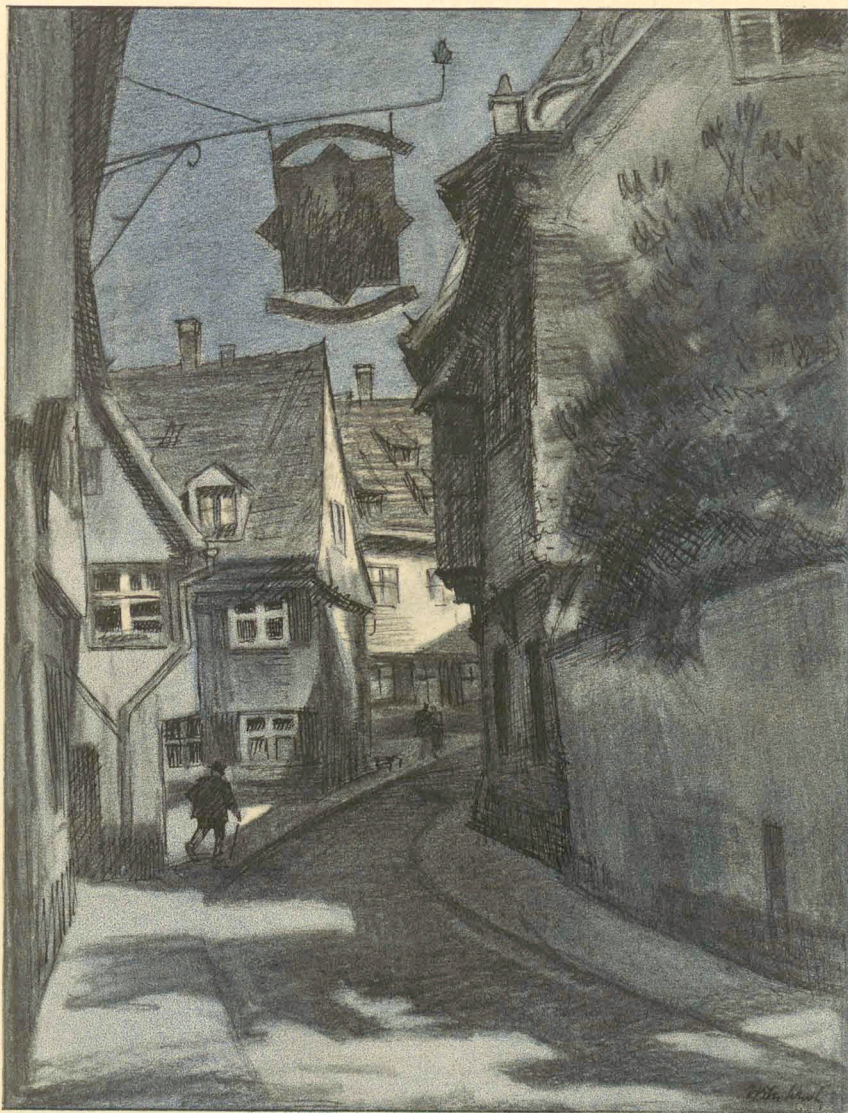
So rasch geht es nicht — und übrigens — er hat mich ja schon oft mit ihm gesehen, folgfich weiß er auch, wer mein Mann ist... Ich möchte nur wissen, wo er mich mit ihm gesehen hat? Wo?... Als Herr Godard am nächsten Abend griesgrämig aus dem Büro nach Hause kam, schälte er sich aus dem Überrock und knüpfte den dicken Shawl auf, den er, ewig eine Erklärung befürchtend, dreifach um Hals und Brust geschlungen hatte, und keifte:

„Dieses ungesunde Frühjahrswetter... Lach nicht... Da, nimm meine Überschuhe... Denk nur, diese Gemeinheit, diese bodenlose Gemeinheit und Ungerechtigkeit... Zwanzig Jahre sitz' ich nun schon in der Bude — ich hab dir's hundertmal vorgerechnet, Zizi — und heute hat der Lump von einem Luvoisier den geschneitelten Gecken Sylvaine, du kennst ihn, der noch keine zwei Jahre bei uns ist — zum Personaldirektor ernannt!“



# Mondnacht

(Wilhelm Schulz)



Silberheller Mondenschein,  
Große Schatten dunkeln drein.

Selten tönt ein lauter Schritt,  
Nimmt die Ruh der Gasse mit.

Nur, wo zwei Verliebte sind,  
Flüster's leise wie vom Wind.



hinzu und die Asche von den Schnurhaaren einer Katze, die eines natürlichen Todes gestorben ist.“  
 Noch hundert andere Rezepte hätte Mortensen bekommen können, doch er versuchte es zunächst einmal mit Torfjungfer. Der Nachbar zur Rechten nickte anerkennend: „Das gibt einen ganz prächtigen Grund, das kann ich Ihnen nur versichern.“ Und auch Frau Mortensen sah der Arbeit ihres Mannes mit Stolz zu und läuschte mit innerer Anteilnahme seinen gelehrten Ausführungen über Holzkohle, Stickstoff und Mäusedreck. „Ach du lieber Gott!“ rief ein flüchter aus. „Mit Torf düngen Sie Mann, Sie ruinieren sich ja Ihr ganzes Gemüse damit. Verwenden Sie lieber echten, unverfälschten Stallmist.“  
 Also kaufte Mortensen Stallmist, echten und unverfälschten. „Die Naturprodukte“, sagte er zu seiner Frau, „sind selbstverständlich immer noch die besten.“  
 Aber erst mußte der Torf einmal wieder aus dem Boden geholt und dieser von neuem bearbeitet werden.

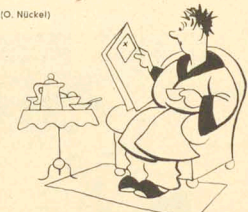
„Außerdem“, meinte der jüngste Ratgeber, „müssen Sie einen entsprechenden Zusatz von Superphosphat geben, wenn Sie Erbsen oder Bohnen züchten wollen. Kohl dagegen braucht Kali- und Stickstoffdünger. Und auch auf den Sauerheitsgrad der Erde müssen Sie so gut achten, daß dieser so dicht wie möglich bei 6,8 liegt.“  
 In gespannter Erwartung verließte Mortensen das Wachstum der ersten zarten Pflänzchen, die sich zeigten und streichelte sie und sprach ihnen zärtlich zu. Sie gereichten ihm zur höchsten Freude, diese ersten Keime, die er der Erde abgerungen hatte, — abgesehen von den Radischen, die ja im Grunde nicht sein Verdienst waren. Und er fühlte sich stolz wie ein worderender Vater. Doch bemah er sich zurückhaltender als dieser; noch wußte er nämlich nicht, ob die jungen Keimlinge sich zu Bohnen oder Kohl entwickeln würden, während ein Vater doch immerhin sicher ist, daß sein seine Frau ein Kind gebiert. Aber Mutter Erde erschien Mortensen nun einmal als launenhaft, und er atmete erleichtert auf, als es sich zeigte, daß es diesmal Kohlkinder und Bohnenjunge waren, denen er zum Leben verholfen hatte und nicht bloß Radischen. Daß er sich nicht so hoch hoch und trällerte vernünftig vor sich hin. Er fühlte sich als ein Schöpfer.

„Siehst du“, sagte er zu seiner Frau, „Stallmist. Ich habe es ja gleich gesagt.“  
 Damit die Pflanzkinder nun nicht Durst leiden sollten, schaffte er einen Gartenschlauch an. Nun ist m. E. in einem Schrebergarten mit Schlauch zu sprengen ungefähr dasselbe, als wollte man mit einem Heuschrecke mit Kanonenschüsse. Ein dicker Strahl schob aus der Mündung hervor, als er die Wasserleitung andrehte, und bohrte sogleich ein tiefes Loch in die Erde, daß die Mohrrüben und Radischen Mortensen nur so um die Ohren flogen. Verzweifelt spritzte er nach rechts und nach links und tat allerlei akrobatische Sprünge, wobei sich das Schlängengeheuer ihm um die Arme und Beine wickelte. Alles mähte der Wasserstrahl nieder und auch die Nachbarsfamilie schaute er vom Kaffeetisch aus, im nächsten Augenblick hätte er die ganze Erde aufgewühlt und die Laube in- und auswendig begraben. In seiner höchsten Not hielt Mortensen die Schlauchmündung über seinen Kopf und spritzte lotrecht in die Luft. Wie ein dekoratives Denkmal stand er da, als verkörperte er die Laokoongruppe.

Es dauerte ein paar Tage, ehe Mortensens Garten wieder wie ein Garten aussah.  
 „Sie sollten sich einmal Ihre Pflanzen genauer ansehen“, meinte der besagte Nachbar Nr. 4. „Ich warnte Sie ja gleich davor, Stalldünger zu verwenden; denn der ist heutzutage oft voll mit Sägespänen und allerlei Chemikalien. Nun haben Sie die Blattkrankheit und den Kohlruch in Ihr Gemüse gekriegt, und nun können Sie zu sehen, wie Sie das wieder loswerden. Den Kohl schneiden Sie man am besten gleich auf den Mist und auch die Bohnen. Aber dann graben Sie den Boden noch einmal gründlich um. Wenn ich Ihnen außerdem einen guten Rat geben darf, schaffen Sie sich erst einmal Aemselngift und Raupenleim an, bevor Sie wieder von neuem anfangen. Und auch Schwefelkalk und Naphthalin nicht zu vergessen, sowie eine Blattlauspritze und Maulwurfsgräben. Und dann, wie gesagt, neben tüchtig Torfjungen die Asche von dem Schnurhaaren einer toten Katze und reichlich Mäusedreck. Nicht gleich die Flinte ins Korn werfen. Frisch auf zu neuen Gemen!“

Frau Mortensen aber setzte als erstes erst einmal das Kaffeeschälchen auf und Mortensen ging in den Garten und plückte eine Handvoll Radischen. (Berechtigte Übertragung aus dem Dänischen von W. Pletig)

## Lieber Simplicissimus



„Hallo, Egon — hast du meine Todesanzeige gelesen?“  
 „Ja“, stammelt Süßlich, „von wo sprichst du?“

In einem Londoner Club saßen vier ältere Herren schweigend um einen Tisch.  
 Der erste sprach: „Der zweite hat einen noch tieferen Seufzer. Der dritte stöhnte laut auf. „Zum Donnerwetter!“ Der vierte schlug auf den Tisch. „Wann hört ihr endlich mal auf zu politisieren!““

An einem theinischen Amtsgerecht wirkt ein Rechtsanwalt, den die Kollegen wegen seines würdevollen Auftretens unter sich „Gott Vater“ nennen. Als er in einer Ehescheidungssache recht salbungsvoll sein Sprüchlein dahergesagt hatte, begann der gegnerische Anwalt seine Entgegnung mit der Bemerkung, sein Gegner habe vorher einmal gesprochen wie Gott Vater. Woran dieser in seiner Erwiderng prompt zurückkam: „Mein verehrter Herr Kollege hat mich als Gott Vater bezeichnet. Das ist ein Irrtum. Denn wenn ich Gott Vater wäre, dann hätte ich ihm längst schon einmal den Heiligen Geist geschickt.“

**Es gibt nur**  
  
**aus Harke**  
**Nährbier**  
 100 Prozent  
 418000  
 100% Alkoholgehalt (ent. 1/10%)

**HOHNER**  
 Berlin-Karlshof  
 100% Alkoholgehalt  
 100% Alkoholgehalt (ent. 1/10%)  
 100% Alkoholgehalt (ent. 1/10%)

Ein wichtiger Vorzug:  
**Chorodont**  
 schont den Zahnschmelz!  
 Ihr Steuerberater: Hinzorichter, J. Jedermann, Post-Box 1001  
 Kurtag 8, Steuer, Berlin, Wilhelmsstr. 14

**3-KALODERMA-RASIERSEIFE**  
 ergibt einen dickschäumigen, also besonders klebblasigen Schaum, der bis an die Bartwurzeln vordringt.

**Nikotin**  
 vergiftet die Kluge. Wird  
 Nikotinotter ohne Gefahr.  
 Hahn bei C. Schwarz  
 Darmstadt 1204 Berlin

**Gratis Rasierklings**  
 10 Tage zur Probe 30 Tage Ziel!  
 Qual. I: Die preiswerte Klinge ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. II: Haarscher ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. III: Mein Schöner für Mann und  
 widerer Bert, 8.10 mm ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. IV: Aaa-Beitern 0.10-mm-Stahl,  
 Deutsche Wertarbeit ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. V: Aus bestem 0.08-mm-Stahl,  
 besonders schön für  
 Haarsch. Bart, empfindl. Haut  
 und weiches Gesicht  
 Deutsche Wertarbeit ..... 100 Stück 5.00

**Gratis Rasierklings**  
 10 Tage zur Probe 30 Tage Ziel!  
 Qual. I: Die preiswerte Klinge ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. II: Haarscher ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. III: Mein Schöner für Mann und  
 widerer Bert, 8.10 mm ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. IV: Aaa-Beitern 0.10-mm-Stahl,  
 Deutsche Wertarbeit ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. V: Aus bestem 0.08-mm-Stahl,  
 besonders schön für  
 Haarsch. Bart, empfindl. Haut  
 und weiches Gesicht  
 Deutsche Wertarbeit ..... 100 Stück 5.00

**Das hat geholfen!**  
**Hormersprossen**  
 Drula Bleichwuchs  
 Chem. Labor C. Schwarz, Berlin, Wilhelmstr. 155  
 Zu haben in allen Apotheken!

**Neue Spannkraft**  
 Paulotto Berlin N. Ostern, Chierstr. 51

**Kraft-Tabletten**  
 100% Alkoholgehalt (ent. 1/10%)  
 100% Alkoholgehalt (ent. 1/10%)  
 100% Alkoholgehalt (ent. 1/10%)

**Gratis Rasierklings**  
 10 Tage zur Probe 30 Tage Ziel!  
 Qual. I: Die preiswerte Klinge ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. II: Haarscher ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. III: Mein Schöner für Mann und  
 widerer Bert, 8.10 mm ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. IV: Aaa-Beitern 0.10-mm-Stahl,  
 Deutsche Wertarbeit ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. V: Aus bestem 0.08-mm-Stahl,  
 besonders schön für  
 Haarsch. Bart, empfindl. Haut  
 und weiches Gesicht  
 Deutsche Wertarbeit ..... 100 Stück 5.00

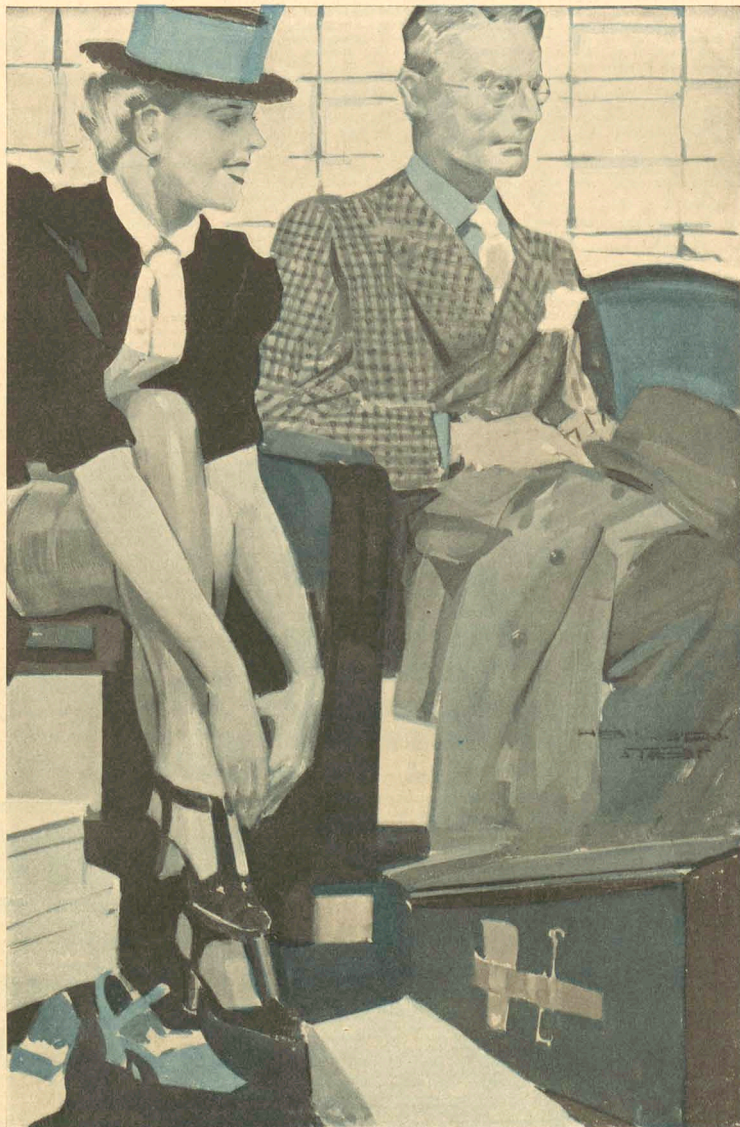
**Gratis Rasierklings**  
 10 Tage zur Probe 30 Tage Ziel!  
 Qual. I: Die preiswerte Klinge ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. II: Haarscher ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. III: Mein Schöner für Mann und  
 widerer Bert, 8.10 mm ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. IV: Aaa-Beitern 0.10-mm-Stahl,  
 Deutsche Wertarbeit ..... 100 Stück 8.25  
 Qual. V: Aus bestem 0.08-mm-Stahl,  
 besonders schön für  
 Haarsch. Bart, empfindl. Haut  
 und weiches Gesicht  
 Deutsche Wertarbeit ..... 100 Stück 5.00

**3-KALODERMA-RASIERSEIFE**  
 ergibt einen dickschäumigen, also besonders klebblasigen Schaum, der bis an die Bartwurzeln vordringt.

**Omson's**  
 Vollendet schöne Büste  
 Ultraform  
 100% Alkoholgehalt (ent. 1/10%)  
 100% Alkoholgehalt (ent. 1/10%)  
 100% Alkoholgehalt (ent. 1/10%)

## Gegenüber

(K. Helligenstedt)



„Schau nicht rüber, Bob, es gibt immer Frauen, die sich gehen lassen!“